



## An meine Muse

Mein Lieber Hyacinth,

wie sehr ich fürchte, dass dieser Brief seinen Weg ins Ungewisse findet. An sich sollst nur du ihn lesen, doch da ich zurzeit, du kennst es ja von mir, mit meinen nervösen Nerven kaum etwas zustande bringe, schreibe ich wohl vorerst für eine ominöse Vorstellung von deinem momentanen Wesen. Vielleicht sprechen diese Worte erst später, viel später zu dir. Vielleicht musst du dir irgendeines meiner grandiosen, zukünftigen, noch ungeschriebenen Bücher besorgen, in dem ich, ja, wie du weißt zentriert sich alles um meine Kunst, in der Hoffnung du seist mein Leser, diesen Text hineinsetze. Wenn du ihn nur finden könntest. Wer weiß, ob ich hier nicht umsonst bange...

Die alte Schwärmerei für dich liegt brach wie ein nostalgischer Kahn aus einer alten Zeit. Da meine Umstände sich momentan als zu widrig darstellen, um ein schönes Menschenwesen wie dich in mein Leben zu lassen, beschäftige ich mich mit meinen schreibenden Versuchen und Telefonaten mit alten Freunden. Etwas Liebes kann ich mir selbst kaum zusprechen. Wo mir auch niemand anderes etwas Zärtliches ins Ohr flüstert, lausche ich einem vulgären Dämon. Wie sehr ich einen Bannspruch gegen ihn zu kennen wünschte! Oder einen Priester, der gekonnt seinen Exorzismus an mir durchführt und das Mistvieh vertreibt. Niemand weiß einen Rat, der mich in meiner Ungeduld befriedigt. Es hilft wohl nur Zeit und ein gewisses, gesundes Handeln und vielleicht auch ein anderer Ort in dieser Stadt.

An sich befanden sich meine Sterne wohl in einer unglücklichen Konstellation. Manche Zeiten im Leben eignen sich besser für Begegnungen als andere. Ob ich jemals wieder in deinem Leben sein werde? Wer weiß. Die Frage stelle ich und erwarte keine Antwort.

Hyacinth, ich hoffe deiner lieben Anna ergeht es besser. Richte ihr doch meine Wünsche zur Genesung aus.

Träumend verbleibt

Viola

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).